

Auch das Verständnis dieser älteren Ueberlieferung, wie der Roeskilder Chronik, Sven Ågesens und besonders der Legenden von Knut dem Heiligen und Knut Lavard, wird durch scharfsinnige und eingehende Kritik, die nur mitunter zu allgemein aburteilen dürfte, wesentlich gefördert. Sehr ausführlich wird auch auf die Knytlinga-Saga eingegangen, deren Verhältnis zu Saxo im 2. Teil 'Der Bürgerkrieg und die Zeit Absalons' behandelt wird. Die Beziehungen zwischen beiden werden durch gemeinsame Benutzung eines wertvollen verlorenen Annalenwerkes bis 1187 erklärt, das die Hauptgrundlage für die Darstellung der dänischen Geschichte dieser Zeit bilden müsse und mit Hilfe der Knytlinga-Saga reiner als aus Saxo herzustellen sei. Ausserdem werden in diesem 2. Teile genauer der Bruch zwischen König Waldemar I. und Erzbischof Eskil von Lund und Eskils Rücktritt und die Bestellung Absalons zu seinem Nachfolger 1177 untersucht, um an diesen Beispielen die Arbeitsweise Saxos in den spätesten Abschnitten seines Werkes zu zeigen, für die uns die Möglichkeit der direkten Vergleichung mit der oder den Quellen fehlt. Auch hier sind den Urteilen und Folgerungen W.'s gegenüber einige Vorbehalte am Platze; fördernd und wertvoll aber bleiben seine Ausführungen trotzdem. Hübsch ist der Nachweis, dass Saxo ein nicht erhaltenes Schreiben Kaiser Friedrichs I. an König Waldemar I. wegen des Schismas verwertet. Nicht berechtigt scheint mir dagegen die Art, wie wirkliche oder vermeintliche Widersprüche zwischen dem nur kanonistisch überlieferten Papstbriefe Jaffé-Löwenfeld nr. 14008 an Eskil und Saxos Darstellung gegen letzteren ausgenutzt werden. Die von W. nach dem Vorgange von Lauritz Weibull öfter nachgewiesene Benutzung des Decretum Gratiani legt den Gedanken nahe, dass Saxo nicht eigentlicher Theolog, sondern Legist war. Auf S. 273 wird die auf Cassiodors Veranlassung zusammengestellte Historia tripartita (aus Theodoret, Sokrates und Sozomenos) mit dem Werk des Bibliothekars Anastasius (aus Nikephoros, Synkellos und Theophanes) verwechselt. Die Chroniken Ottos von Freising und Ottos von St. Blasien, sowie die Gesta Friderici hätten nach den neuen 1912 erschienenen Oktavausgaben der SS. rerum Germanicarum citiert werden sollen. Aber solcher einzelnen Ausstellungen ungeachtet bildet W.'s Arbeit eine der erfreulichsten und förderndsten Quellenuntersuchungen, die in den letzten Jahren erschienen sind. A. H.